

15 Jahre ökologisches Abfallkonzept in München

Pressegespräch mit Kommunalreferentin Gabriele Friderich am 10. September 2004, 11.00 Uhr
im Rathaus, Stadtinformation

Sehr geehrte Damen und Herren,

wenn Tag für Tag um 6.30 Uhr die orangefarbene Müllautoflotte ausrückt und den Großstadtmüll wegschafft, so erscheint uns das als das Selbstverständlichste der Welt. Die grauen, blauen und braunen Abfalltonnen gehören längst zum Stadtbild und die Entsorgung und die Verwertung des Abfalls klappt wie am Schnürchen. Die Zeit der stinkenden Müllkippen ist längst vorbei und aus den Müllverbrennungsanlagen quellen keine finsternen Rauchschwaden mehr. Die Münchnerinnen und Münchner haben sich an die hohen ökologischen und technischen Standards sowie an den täglichen Fullservice der Müllabfuhr und der 12 Wertstoffhöfe des AWM gewöhnt.

1988 drohte der Entsorgungsnotstand

Das war jedoch nicht immer so. Was heute so hervorragend organisiert ist, hätte noch vor 15 Jahren wie ein Märchen geklungen. Denn damals, Ende der 80er Jahre, stand München kurz vor einem Entsorgungsnotstand. Der Großstadtmüll war seit den 50er Jahren immer mehr geworden. Von 1960 bis 1990, also innerhalb von 30 Jahren hatte sich das jährliche Abfallaufkommen von 120.000 t auf 1,2 Millionen Tonnen verzehnfacht. Die Entsorgungseinrichtungen platzten immer wieder regelrecht aus allen Nähten. Ständig mussten in dieser Zeit zusätzliche Anlagen gebaut werden:

- 1954 Müllverwertungsanlage Großlappen geht in Betrieb und die Aufschüttung des Müllbergs Großlappen beginnt
- 1964 Müllverbrennungsanlage München Nord geht in Betrieb (zwei Verbrennungslinien á 25 Mg/h)

- 1969 Müllverbrennungsanlage München Süd geht mit Block 5 in Betrieb
- 1971 Müllverbrennungsanlage München Süd Block 4 geht in Betrieb
- 1984 Müllverbrennungsanlage München Nord Block 3 geht im Juni in Betrieb
- 1987 Deponie in Großlappen ist endgültig verfüllt (ca. 20 Mio. m³) und die Deponie Nord-West geht in Betrieb
- 1992 HKW Nord Block 1 geht in Betrieb

Die Kapazitäten des alten Müllbergs Großlappen und der beiden Müllverbrennungsanlagen München Thalkirchen und Unterföhring wurden trotz ständiger Erweiterungen immer knapper. Andererseits war der Bau neuer Entsorgungsanlagen Ende der 80er Jahre politisch jedoch kaum noch durchsetzbar. Denn zu groß war der Widerstand der Bevölkerung, insbesondere im München Norden gegen neue Müllkippen oder Verbrennungsöfen. Das Thema Müll beherrschte die damalige Umweltdiskussion in München, Müllinitiativen wurden gegründet. Auch die Stadt München selbst veranstaltete Ende der 80er Jahre Kundgebungen zur Müllproblematik und forderte Verbraucher und Handel zum Umdenken auf. Es gab zwar seit Mitte der 70er Jahre zaghafte Ansätze für eine getrennte Wertstofffassung. Die damalige Bündelsammlung für Papier war jedoch nicht systematisch organisiert und Modellversuche 1987/88 mit einer Grünen Wertstofftonne für gemischte trockene Altstoffe brachten keine brauchbaren Ergebnisse. Die Stoffe waren zu stark mit Restmüll vermischt.

Kehrtwende 1988/89 – das ökologische Abfallkonzept kommt

Erst in den Jahren 1988/89, also vor nunmehr 15 Jahren, hat die Stadt eine radikale Kehrtwende vollzogen und mit einer Vielzahl von Maßnahmen den Müllbergen den Kampf angesagt. Das Konzept meines Amtsvorgängers, des damaligen Kommunalreferenten Georg Welsch, lag Ende 1988 auf dem Tisch.

Das Rezept lautete:

- konsequente Mülltrennung in allen Bereichen
- umfassende Information und Motivation der Bevölkerung zur Abfalltrennung und Müllvermeidung.

Auch im Münchner Stadtrat hatte sich zwischenzeitlich die Erkenntnis durchgesetzt, dass neue Deponien und neue Müllverbrennungsanlagen keine Lösung des Müllproblems bringen. Und so konnte das neue, ökologische ausgerichtete Abfallwirtschaftskonzept im Dezember 1989 einstimmig im Stadtrat verabschiedet werden. Das war ein ungeheurer Erfolg. Denn das neue Konzept bedeutete den Abschied von der Verdrängung des Müllproblems und die Hinwendung zu einer aktiven Müllvermeidungspolitik.

Die Devise des neuen Abfallkonzeptes lautete damals (wie übrigens heute noch):

Abfall vermeiden und verwerten vor verbrennen und deponieren.

In der konkreten Umsetzung sah das neue Programm eine Vielzahl von Maßnahmen vor, die an ganz unterschiedlichen Punkten ansetzen:

- Aktive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zur Information der Bevölkerung über die Abfallvermeidung und die Mülltrennung, sowie zur Motivation zum Mitmachen
- Änderungen der Abfallsatzung mit Einwegverbot auf städtischem Grund, Trennpflicht für Gewerbebetriebe
- Einführung einer linearen Müllgebühr und Förderung der Kompostierung als Anreiz zur Abfallvermeidung
- Einführung der Mülltrennung für Haushalte (Drei-Tonnen-System, Bau von modernen Wertstoffhöfen, Giftmobil, Sperrmüll- und Kühlgeräteabholung)
- Kooperation mit Abfallverwertungsbetrieben zum Recycling der gesammelten Altstoffe (Glas, Metalle, Papier, Pappe, Kunststoffe, Holz etc.)

Kampfansage an Einwegverpackungen

Einen ganz mutigen Vorstoß zur Eindämmung der Verpackungsmüllberge machte die Stadt im Jahr 1991. Per Satzung sollte dem Münchner Handel der Verkauf von Getränken in Einwegverpackungen verboten werden. Doch sowohl der Bayerische Verwaltungsgerichtshof als auch danach das Bundesverwaltungsgericht in Berlin erklärten das Münchner Einwegverbot für unwirksam. Laut Urteil verstieß es gegen vorrangiges Bundesrecht. Die Gerichte bestätigten der Stadt allerdings, dass der politische Weg des Verbotes eine sinnvolle Lösung sei. Die Süddeutsche Zeitung brachte es damals in einer Titelzeile auf den Punkt: das Münchner *„Einweg-Verbot war richtig, doch nicht rechtens“*.

Was stadtweit nicht gelang, konnte die Stadt München jedoch im eigenen Bereich durchsetzen. Bei Großveranstaltungen auf öffentlichem Grund dürfen seit 1991 per Satzung weder Einweggeschirr noch Einweggetränkeverpackungen eingesetzt, beziehungsweise verkauft werden. Diese Mehrweg-Verpflichtung gilt bei auch für alle städtischen Einrichtungen und Veranstaltungen wie:

- die Wochenmärkte
- die Auer Dult
- das Olympiastadion
- städtische Schulen

Insbesondere auf dem Münchner Oktoberfest wurde für eine konsequente Umsetzung des Einwegverbotes geachtet. Auch hier gab es zunächst Vorbehalte: Ebenfalls in der Süddeutschen Zeitung war von „ökologischer Geisterbahnfahrt auf der Wiesn“ die Rede. Doch die Erfolge überzeugten schnell die letzten Skeptiker. Heute genießt die „Ökowiesn“ mit Müllvermeidung und sparsamem Wasserverbrauch in der internationalen Fachwelt höchste Beachtung. Im Jahr 1996

bekam München sogar einen Bundespreis dafür, den Öko-Oskar für die umweltfreundlichste Großveranstaltung. Die positiven Ergebnisse der Abfallvermeidungs-Maßnahmen lässt sich eindrucksvoll in Zahlen belegen: Das Restmüllaufkommen ist auf diesen Veranstaltungen seit 1991 um rund 50 Prozent gesunken.

Abfallsatzungen mit Trenngeboten für Gewerbebetriebe

Im Jahr 1990 hat die Stadt die „Satzung über die Entsorgung von Gewerbe- und Baustellenabfälle“ erlassen. Gewerbetreibende sowie Bau- und Abrissunternehmen müssen ihre Abfälle seither in sechs Fraktionen trennen: Papier, Holz, Glas, Kunststoffe, Metall, Biomüll. Diese Maßnahme war insbesondere im Baubereich überaus erfolgreich. Während beim Gewerbemüll die Abfälle um rund 75 Prozent zurückgingen, waren es im Bausektor sogar mehr als 90 Prozent. Der größte Faktor waren die inerten Abfälle (Steine, Erdreich), die nicht mehr auf die Deponie gebracht, sondern in Kiesgruben verfüllt wurden.

Mit PR-Kampagnen für ein neues Abfallbewusstsein

Ebenfalls im Jahr 1990 startete die Stadt die Reihe spektakulärer PR-Aktionen, mit denen die Bevölkerung zur Müllproblematik informiert und für das Thema Abfallvermeidung sensibilisiert werden sollten. Das Erfreuliche daran war, dass viele Münchner Umweltgruppen mit ins Boot geholt werden konnte (z.B. die Münchner Müllinitiativen und der Bund Naturschutz). Die Aktionen erfuhren dadurch eine wertvolle Unterstützung und fanden noch mehr Beachtung in der Bevölkerung.

1990	<ul style="list-style-type: none">- Großplakatierung „Unsere Stadt erstickt im Müll“- „Aktionstage Müll auf dem Odeonsplatz“- über 100 Deponieführungen- Aktionstage in 10 Stadtteilen anlässlich des Volksbegehrens „das bessere Müllkonzept“
1991	Plakataktion zum Einwegverbot
1992	Plakataktion zur Verpackungsverordnung
1992/93	„München jagt die Müllsau“
1995 bis 1998	Mehrwegaktion „Weniger Müll im Beutel“ zusammen mit dem Münchner Einzelhandel, Mehrwegwochen mit Bayerischen Brauereien und Münchner Getränkehandel.
seit 1996	Münchner Reparaturtag, Münchner Reparaturführer, Secondhandführer.

Abfallberatung und Info-Center

Im Jahr 1991 stellte die Stadt die ersten Abfallberaterinnen und Abfallberater ein. Das Team wurde durch 30 ehrenamtliche Münchnerinnen und Münchner ver-

stärkt, die sich in einen mehrmonatigen Ausbildungsprogramm an der Münchner Volkshochschule zu Beratungsfachkräften qualifiziert hatten. In den Folgejahren bildete der Betrieb laufend weitere Ehrenamtliche aus. Das 1992 eingerichtete „Abfalltelefon“ wurde von den Münchnerinnen und Münchnern als Beratungsstelle sehr gut angenommen. Bei der Einführung der neuen Abfallsysteme hat es beste Dienste geleistet. Und auch heute ist das inzwischen moderne Info-Center die wichtigste zentrale Anlaufstelle für alle Fragen rund um die Abfallentsorgung. Im Jahr 2003 haben sich mehr als 50.000 Münchnerinnen und Münchner beraten lassen.

Die Beratungsfachkräfte veranstalten seit 1992 bei vielen öffentlichen Anlässen Informations- und Beratungsstände. Mit unseren Beratungs- und Diskussionsangeboten, zum Beispiel am Tag der Umwelt, stoßen wir bei den Münchnern immer auf großes Interesse. Auch in Schulen und Kindergärten werden Aktionen und Spiele zur Mülltrennung und zur Abfallvermeidung durchgeführt. Gerade Kinder und Jugendliche sind eine wichtige Zielgruppe für die Müllvermeidungsidee.

Das Drei-Tonnen-System

Das Drei-Tonnen-System ist neben der Abfallvermeidung das Kernstück des ökologischen Abfallkonzeptes. Damit werden die größten Wertstoff-Fractionen aus dem Hausmüll haushaltsnah erfasst. Dass eine so gravierende Umstellung der Abfalleinsammlung nicht von heute auf morgen geht, ist klar. Beim Aufbau des neuen Drei-Tonnen-Systems durchschritten wir folgende Phasen:

Modellversuch Biotonne

Mitte 1989 startete einen Vorversuch mit der Biotonne bei zirka 3.000 Haushalten. In den beiden Folgejahren die Biotonne in Modellgebieten bei 40.000 Einwohnern aufgestellt (Schwabing West, Berg am Laim, Solln, Lehel, Laim).

Modellversuch Papiertonne

1991 bekamen 60.000 Einwohner die blaue Papiertonne (Hasenberg, Siedlung am Lerchenauer See, Am Harthof, Oberwiesenfeld, Harlaching, Schwabing). Das waren die Gebiete, in denen von 1987 bis 1989 die grüne Wertstofftonne versuchsweise aufgestellt war.

Modellversuch Drei-Tonnen-System

1992 wird in Berg am Laim bei 9.000 Einwohner das komplette Drei-Tonnen-System getestet.

Startschuss für die flächendeckende Einführung des Drei-Tonnen-Systems

Der Startschuss für die flächendeckende Einführung des Drei-Tonnen-Systems fiel am 2. Mai 1994 durch einen Stadtratsbeschluss. Kurz darauf, am 24. Juli 1994 begann die Tonnenaufstellung. Bis 1999 wurden nach und nach alle Stadtteile mit Bio- und Papiertonnen versorgt.

Fünf Jahre später stand das Drei-Tonnen-System in ganz München. Am 16. Juli 1999 konnte als krönender Abschluss die letzte Biotonne dem Oberbürgermeister Ude zur Aufstellung im Münchner Rathaus übergeben werden. Heute stehen bei den Münchner Haushalten 125.000 Papierbehälter und rund 100.000 Biotonnen zusätzlich zu den Restmüllbehältern.

Parallel zur Tonnenaufstellung musste der gesamte Fuhrpark umgerüstet werden. Die Fahrzeuge bekamen neue, sogenannte Kombischüttungen. Damit lassen sich sowohl die Großbehälter als auch die Kleintonnen leeren. In speziellen Tanks im Fahrzeug wird die Flüssigkeit aufgefangen, die von die Bioabfällen ausgeht.

Für das Mülleinsammelpersonals fanden Schulungen zum Umgang mit dem Drei-Tonnen-System statt. Sie müssen heute fast doppelt so viele Tonnen leeren, wie vor 10 Jahren. Diese Mehrleistung ist nur durch eine ausgefeilte Logistik und technische Neuerungen wie die Rolltonnen und die modernen Schüttungen an den Fahrzeugen mit größerem Zuladevolumen möglich.

Eine weitere Herausforderung war der Aufbau einer neuen Infrastruktur zur Verwertung der Papier-, Pappe- und Bioabfälle durch mittelständische private Entsorgungsbetriebe.

Moderne Wertstoffhöfe

Ein ebenso wichtiger Baustein im Münchner Abfallkonzept sind die neuen Wertstoffhöfe als Abgabemöglichkeit für sperrige Abfälle, die zu groß für die Mülltonne sind, oder dort nichts zu suchen haben, da sie entweder noch verwertbar sind, oder als Problemabfall separat gesammelt werden müssen. Im Zeitraum von 1990 und 1997 entstanden in München 12 moderne Wertstoffhöfe. Hier können die Münchnerinnen und Münchner heute rund 30 verschiedene Wertstoffsorten gebührenfrei abgeben. Außerdem gibt es dort Annahmestellen für Problemmüll. Ein Anlagenpark von dieser Größe und mit diesem Serviceangebot ist einzigartig für eine deutsche Großstadt. Die Sammelmenge beläuft sich inzwischen auf rund 85.000 t Sperrmüll, Wertstoffen und Problemabfälle pro Jahr.

Als Extraservice bietet der AWM den Bürgerinnen und Bürgern auch die Abgabe beim Giftmobil an, das an 52 Standplätzen pro Monat eine Stunde zur Verfügung steht. Viele Kunden bedienen sich auch des Sperrmüllabholdienstes. Der AWM holt den Sperrmüll auf Bestellung und gegen eine Gebühr direkt am Haus ab.

2003 wurden 4.330 Abholungsaufträge erledigt und dabei ca. 2.400 Mg Sperrmüll eingesammelt.

Die Halle 2 – das Gebrauchtwarenkaufhaus

Die Wiederverwendung gebrauchter Gegenstände ist Abfallvermeidung in Reinkultur. Seit 2001 betreibt der AWM das Gebrauchtwarenkaufhaus – die Halle 2 - in der Sachsenstraße 25 in Untergiesing. Alle intakten Gegenstände, die auf unseren 12 Wertstoffhöfen erfasst werden, kommen dort zum Verkauf. Das Angebot an Secondhand-Ware dort ist riesengroß und die Preise extrem günstig. Außer Möbel, Elektrogeräte, Kleider, Bücher und Spielsachen gibt es dort echte Schnäppchen wie etwa Kultmöbel und Lampen aus den 60er und 70er Jahren. Im Sortiment sind außerdem Sportartikel, Haushaltsgeräte und Geschirr.

Städtisches Förderprogramm zur Abfallvermeidung

Zum Konzept der Abfallvermeidung gehört auch nach wie vor ein Förderprogramm für die Münchner Bürgerinnen und Bürger. Hier einige Beispiele:

- Zuschüsse für den Münchner Häckseldienst
- Information rund um die Kompostierung im eigenen Garten
- kostenloser Kompostierservice für Wohnanlagen ab 50 Bewohner
- Verleih von Spülmobilen und Mehrweggeschirr

Ratgeber für Secondhand und Reparatur

Die Idee, Gebrauchsgegenständen ein zweites Leben zu geben, greift auch der Münchner Secondhand-Führer des AWM auf. Er wurde 1996 erstmals aufgelegt. Die Broschüre informiert über Trödeläden, Flohmärkte, Sammlerbörsen, Versteigerungen, Antiquariate, Fundgruben und Gebrauchtwarenhäuser. Zum Thema Reparierbarkeit gibt der AWM den Münchner Reparaturführer heraus. Das Büchlein enthält rund 650 Reparaturadressen im Großraum München. Beide Broschüren sind bei den Münchnerinnen und Münchner sehr beliebt und werden immer wieder in aktualisierten Neuauflagen gedruckt.

Bilanz nach 15 Jahren ökologischer Abfallpolitik

Die Stadt München kann heute - 15 Jahre nach Einführung des ökologischen Abfallwirtschaftskonzepts - eine beachtliche Erfolgsbilanz vorweisen:

- Durch aktive Abfallvermeidung und konsequente Mülltrennung ist es in München gelungen, die Gesamt-Restmüllmenge von rund 1,2 Millionen t um 58 Prozent auf rund 500.000 t verringern

- Die Restmüllmenge aus Münchner Haushalten wurde ebenfalls um mehr als die Hälfte reduziert.
- Rund 60 Prozent der Gesamtabfallmenge werden heute stofflich verwertet, die restlichen 40 Prozent können energetisch im Heizkraftwerk München Nord zur Strom- und Fernwärmerzeugung genutzt werden.
- Durch Förderprogramm wurden viele Anreize zur Abfallvermeidung geschaffen. Einen weiteren Anreiz zur Müllvermeidung bieten wir den Münchnerinnen und Münchnern ab Januar 2005 mit der Einführung der neuen 80-Liter Restmülltonne. Wer künftig weniger Abfälle erzeugt, kann von der 120-Liter Tonne auf das 80-Liter Gefäß umsteigen und damit Geld sparen.
- Der Müllberg Großlappen – früher Anlass für viele Ärgernisse - ist seit 2001 vollständig renaturiert. Bereits seit 1993 gelangt kein Restmüll mehr auf die Deponie Freimann. Dadurch hat sich die Laufzeit von ursprünglich prognostizierten sieben Jahren auf mindestens 70 Jahre verlängert. Auf der Deponie Nord-West wird das gesamte Sickerwasser gesammelt, in einer Vorbehandlungsanlage aufbereitet und dann in die Kläranlage geleitet. Die Deponiegase werden aktiv aus dem Berg abgesaugt. Eine Gasverwertungsanlage erzeugt Strom, der in das öffentliche Netz eingespeist wird.
- Die Müllverbrennungsanlage München Süd in Thalkirchen wurde im Dezember 1997 abgeschaltet. Der gesamte Restmüll wird umweltverträglich im Heizkraftwerk München Nord verbrannt und dabei zur Strom- und Fernwärmeerzeugung genutzt. Dort werden modernste Feuerungstechniken und aufwändige Filteranlagen eingesetzt. Dadurch liegen die Schadstoffemissionen liegen weit unter den gesetzlich vorgeschriebenen Werten.
- Der Abfallwirtschaftsbetrieb München wird in seiner Leistungsstärke durch einen hochmodernen Fuhrpark unterstützt. Die neuesten Dieselmotoren nach Euro-3-Norm sind sie besonders schadstoffarm, leise und sparsam im Verbrauch. Die meisten Fahrzeuge haben bereits eine vollautomatische Hub-Kipp-Vorrichtung zum Leeren der Tonnen. Bei den Fahrzeugaufbauten achtet der AWM auf die Umweltfreundlichkeit und bevorzugt solche mit dem blauem Umweltengel.

Stabile Müllgebühren für München

Die Müllgebühren der Stadt München beweisen, dass hochwertige und zuverlässige Abfallentsorgung nicht teuer sein muss. Bereits seit 10 Jahren sind die Müllgebühren in München stabil geblieben. Die Sätze liegen im Jahr 2004 lediglich 3,8 Prozent über dem Niveau von 1993. Auch im Großstadtvergleich steht München sehr gut da. Unter den 64 deutschen Großstädten rangiert München im unteren Drittel.

AWM – der zertifizierte Abfallentsorger der Stadt

Seit 2002 ist der Abfallwirtschaftsbetrieb München ein Eigenbetrieb der Landeshauptstadt. In dem TÜV-zertifizierten Entsorgungsfachbetrieb sind 1.350 Mitarbeiter im Dienste der Sauberkeit Münchens tätig.

Heute stehen rund 385.000 Behälter für Restmüll Papier, und Bioabfälle bereit.

Täglich sind 139 Mülleinsammelpartien des AWM unterwegs. Sie leeren 51.000 Abfallbehälter pro Tag, das sind mehr als 13 Millionen Leerungen pro Jahr. Die Münchner Müllmänner leistet dabei einen sogenannten Fullservice. Das heißt, sie holen die vollen Tonnen vom Grundstück und stellen sie nach der Leerung wieder zurück.

Der AWM ist für seine Kunden da

Im modernen Info-Center des AWM geben Fachleute Auskunft zu allen Entsorgungsfragen. Das Info-Center ist Montag bis Donnerstag von 8.00 bis 16.00 Uhr und Freitag von 8.00 bis 14.00 Uhr erreichbar unter der Telefonnummer 089/233-96200. Viele Bestellungen können die Münchnerinnen und Münchner bequem von zu Hause per E-Mail erledigen. Aktuelle Informationen stehen auf unserer Internet-Homepage www.awm.muenchen.de bereit.

Besonders erfreulich für den AWM ist die geringe Anzahl von Reklamationen. Die Beschwerde-Rate wegen nicht geleerter Tonnen liegt unter 0,04 Prozent und damit voll im grünen Bereich. Die wenigen Reklamationen können dank der guten Informationsvernetzung schnell behoben werden.

Abfallwirtschaft muss städtisch bleiben

Trotz aller genannten Erfolge gibt es jedoch keinen Anlass zur Euphorie. Denn auf die städtische Abfallwirtschaft kommen bereits neue Herausforderungen zu. So gibt es in Deutschland und auf EU-Ebene in zunehmendem Maße einen Trend zur Liberalisierung der Abfallgesetzgebung und die Privatisierung der kommunalen Entsorgungsaufgaben. Es ist zu befürchten, dass einem künftigen freien Wettbewerb um jede Mülltonne viele ökologische Errungenschaften der letzten Jahrzehnte geopfert werden. In dieser Diskussion beziehen wir, das Kommunalreferat und AWM zusammen mit dem Münchner Oberbürgermeister Christian Ude eine klare Position: Verantwortungsvolle und ökologisch nachhaltige Abfallentsorgung kann nur von öffentlich rechtlichen Unternehmen gewährleistet werden. Das Beispiel München zeigt, dass die städtische Abfallwirtschaft seit ihrer Gründung im Jahr 1891 dauerhaft hervorragende Arbeit für die Münchner Stadthygiene leistet. Nicht schneller Gewinn, sondern vorausschauendes und verantwortungsvolles Handeln muss die Maxime lauten. Hierfür steht der AWM ein. Vorrangiges Ziel der Münchner Abfallpolitik ist es deshalb, die Abfallentsorgung der Münchner Haushalte sowie die Restmüllentsorgung der Gewerbebetriebe weiterhin in städtischer Hand zu behalten. Mit Nachdruck vertritt die Stadt

München ihre Position auf Bundes- und EU-Ebene in allen Gremien, die sich für den Erhalt der öffentlichen Abfallwirtschaft einsetzen. Die Abfallwirtschaft muss Teil der kommunalen Selbstverwaltung bleiben, mit dem Münchner Stadtrat als oberstem Entscheidungsgremium für eine verantwortungsvolle Abfallpolitik. Nur so ist die Entsorgungssicherheit für München garantiert mit zuverlässigen Technologien und verantwortungsvollen nachhaltigen ökologischen Konzepten.

Der AWM ist ein modernes Dienstleistungsunternehmen mit jahrzehntelanger Erfahrung. Wir stehen für stabile Gebühren, und bieten Qualität und Service auf hohem Niveau.

Alle Bürgerinnen und Bürgen danke ich für ihr Engagement in den letzten 15 Jahren bei der Bewältigung der Müllprobleme. Nur durch die große Mitmachbereitschaft konnten die genannten Erfolge erreicht werden.

Ebenso geht mein persönlicher Dank auch an alle Münchner Müllmänner beim Einsammeldienst, auf den Wertstoffhöfen, in der Werkstatt, im Entsorgungspark Freimann, an der Waage im Heizkraftwerk und an alle Kolleginnen und Kollegen in der Verwaltung, die Tag für Tag im Einsatz sind für eine saubere Stadt.

Zum Schluss möchte ich alle Bürgerinnen und Bürger ganz herzlich zu der heute hier in der Stadtinformation eröffnete Ausstellung zu „15 Jahre ökologisches Abfallkonzept“ einladen. Auf neun Bild- und Texttafeln ist die spannende Abfallstory der Stadt München sehr anschaulich dargestellt.

Hier noch ein ganz wichtiger Hinweis:

Die ehrenamtlichen Abfallberaterinnen und Abfallberater des AWM haben sich bereit erklärt, in der Zeit der Ausstellung hier in der Stadt-Information einen Beratungsstand aufzubauen und den Bürgerinnen und Bürgern alle Fragen rund um die Münchner Abfallentsorgung zu beantworten. Auch dafür ein recht herzliches Dankeschön.

Abfallwirtschaftsbetrieb München AWM

1. Werkleiterin Gabriele Friderich, Kommunalreferentin

2. Werkleiter Helmut Schmidt

Büro der Kommunalreferentin: Silke Pesik Telefon 233-28955, E-Mail: silke.pesik@muenchen.de

Pressearbeit AWM: Arnulf Grundler, Tel. 233-31060, Fax 233-31205 E-Mail:

arnulf.grundler@muenchen.de